

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 49

Artikel: Dezember, lammfromm...?
Autor: Regenass, René / Urs [Ursinus, Lothar]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dezember, lammfromm ...?

Ob der Dezember ein Lamm ist, sei dahingestellt. Er kann seine Launen ohnehin nicht selbst bestimmen. Und die Frage, ob er auch fromm sei, erübrigt sich. Dies zu sein oder nicht, obliegt

Von René Regenass

allein dem Menschen. Der Dezember bietet sich höchstens an.

Was wir aber aus ihm gemacht haben, das ist unsere Sache. Das Ergebnis gleicht eher einem Horrorfilm. Da hilft keine Verklärung. Der Dezember ist gnadenlos zu einer Vierhundertmeter-Sprintstrecke geworden.

Es nützt auch kein Wenn und Aber. Der Dezember als zwölfter Monat ist nun einmal das Finale. Jeder – wie könnte es anders sein – will als Erster durchs Ziel gehen, wobei «gehen» eine beschönigende Umschreibung dieses Spurts ist.

Kaum hat der letzte Novembertag seinen sanften Schleier abgelegt, scheint der Startschuss zu knallen, als würde bereits die erste Silvesterflasche Champagner entkorkt. Aber es herrscht keine Freude. Ein Hasten und Rennen, eine Jagd durch das Dickicht des Terminkalenders beginnt. Jetzt sollte noch alles erleidet werden, was es überhaupt zu erledigen gilt. Es entsteht der Eindruck, nicht Weihnachten sei vor der Tür, sondern der Weltuntergang. Dann freilich wäre diese Unrast noch verständlich. Doch der Mensch ist ja oft ein irrationales Wesen.

Auf den ersten hundert Meter, der ersten Dezemberwoche, wird um die beste Ausgangsposition gerangelt. Niemandem steht mehr der Sinn nach Humor. Ernst und verkniffen kämpft man sich durch die Tage, was links und rechts geschieht, wird nicht mehr wahrgenommen: nur vorwärts, vorwärts, dem Ziel entgegen!

Ist der Dezember gnädig, so legt er eine weisse Schicht auf Land und Stadt, damit die nervösen Schritte gedämpft werden. Er lockt mit seinen zarten Flocken,

Wer hat Zeit hinauszuschauen?

die vor dem Fenster tanzen und um Aufmerksamkeit buhlen. Wer jedoch hat Zeit hinauszuschauen? Schnee – der Städter kann nichts mit ihm anfangen. Er bedeutet: Das Auto zu Hause lassen oder schnell in die Garage fahren,

die Winterreifen aufziehen. Eine Arbeit mehr.

Der Dezember hat es schwer. Er ist wahrhaftig nicht zu beneiden. Er kann mit Sonnenschein seine Schneedecke aufleuchten lassen, er kann mit letzter Kraft noch einmal ein bisschen Wärme spenden – vergebens. Keiner will sich um ihn kümmern. Jeder ist sich selbst der Nächste. Und ist es etwa seine Schuld, dass die Nacht so früh hereinbricht? Mitnichten.

Selbst der Abend und die Nacht werden in diesem Monat zur Verpflichtung. Gesellschaftliche Ereignisse saugen den letzten Rest von Freizeit weg. Eine Einladung hier, eine Vernissage dort. Das Theaterabonnement muss genutzt werden, die Karte für das Konzert darf nicht verfallen.

Und immer weiter, weiter, dem Jahresende entgegen.

Wer schreibt die Weihnachtskarten? Auch die Neujahrsgrüsse sollten vorbereitet werden. Wo ist denn die Liste mit den Adressen der lieben Verwandten und Bekannten? Nur niemanden vergessen – das wäre eine Katastrophe.

Im Geschäft eine gespannte Atmosphäre. Die Buchhalter mit hochroten Köpfen vor dem Bildschirm und den Buchungsmaschinen. Der Abschluss muss nach Neujahr rasch fertig sein, sehr rasch sogar. Die Aktionäre wollen wissen, wie hoch die Dividende diesmal ist.

Was macht man mit dem zusätzlichen Geld?

Das Lohnbüro rechnet das Weihnachtsgeld aus.

Und was macht man mit dem zusätzlichen Geld? Geschenke kaufen. Die Geschäfte haben ihre Schaufenster bereits auf Verführung eingestellt. Da glitzern und locken die schönen Sachen; es warten die Patenkinder, die eigenen Kinder, die Frau oder Freundin darauf.

Die zweiten hundert Meter; diese verflixte zweite Woche hat es in sich. Doch plötzlich fährt eine unendliche Müdigkeit in die Knochen. Resignation will sich breitmachen. Die Frage taucht auf: Was soll das alles? Aber nur kurz steht sie vor dem inneren Auge, der Blick hat sich nun an die Weihnachtsbäume zu gewöhnen, die mahnend in den Straßen und auf den Plätzen aufgestellt sind. Wer holt den eigenen Baum?

Ein schöner, noch grösserer als letztes Jahr soll es sein, eine Blautanne, die nicht gleich nadelt.

Die Kinder werden ebenfalls zusehends unruhiger. Wenn der Vater oder die Mutter nach den Überstunden abgeschlafft nach Hause kommt, drängen die Kinder, wollen endlich erfahren, was das Christkind bringt.

Mit Schrecken liest der gehetzte Familienvater, dass der Kegelklub Weihnachten im Wald zu feiern gedenkt, der Handballverein desgleichen, nur in einem andern Zipfel des Waldes. Fehlen darf man nicht, was würden der Präsident und die Kollegen sich denken? Wieder zwei Abende weg.

In der dritten Woche zeigt sich, wer Kondition hat, die Strecke einigermassen unbeschadet übersteht. Jetzt noch einmal alle

Jetzt nur nicht schlappmachen!

Kräfte mobilisieren, nur nicht schlappmachen! Ein Blick in die Agenda: «Zahnarzt» steht da. Auch das noch. Aber es muss sein, vor den Feiertagen mit all den Süßigkeiten. Das wäre eine Freude, wenn das Loch im Zahn den Nerv freilegte ...

Alles im Dezember. Die Frau verschwindet zweimal die Woche zur Probe, der Gesangverein übt Weihnachtslieder. Und wer hütet an diesen Abenden die Kinder? Die Tante? Welche? Niemand hat Zeit. Also der Vater, der sich wenigstens einmal einen gemütlichen Abend machen möchte. Dazu ist der Dezember freilich nicht geschaffen. Immerhin: Der Zielschlag ist zu erkennen, die

Feiertage winken. Noch ist allerdings eine Woche durchzustehen. Die letzte. Vorher zum Abendverkauf in die Stadt, hinein in das Gedränge und Geschiebe. Die Verkäuferinnen aufgelöst, gehetzt auch sie, die männlichen Kunden ratlos. Das, was sich die liebe Gattin so sehnlich wünscht, ist längst nicht mehr vorhanden. Also etwas anderes, umtauschen kann man ja immer. Nur die Ruhe bewahren. Die Ruhe hingen, sie ist entflohen, sitzt wie ein

Die Ruhe hingegen, sie ist entflohen.

armseliger, halbverhungerter Vogel auf einem kahlen Ast eines Dezemberbaumes.

Endlich, endlich ist sie angebrochen, die allerletzte Woche. Der Endspurt beginnt. Jetzt darf nichts Ausserordentliches mehr passieren, sonst ... Zum Greifen nahe die Tage der Einkehr und Besinnung. Noch einmal tief Atem holen.

Erschöpft stehen sie dann vor dem Tannenbaum, die lieben Christen. Das Liederbuch hervorgeholt und gesungen. Geschenke verteilt. Und was ist eigentlich Weihnachten? Das weiss doch ein jeder. Klar. Klar?

Der Dezember. Wie schön könnte er sein. Mit oder ohne Schnee. Er ist der letzte Gruss des Jahres. Er möchte uns einhüllen in seine Besinnlichkeit und hingerissen zum Januar. Doch jedesmal scheitert er. Ist er deshalb so melancholisch? Ich wäre es auch, wenn ich in der durchsichtigen Haut des Dezember steckte ...

